

Auch Theophrast (V,8,3) bezeugt für die feuchte Ebene von Latium Lorbeer und erwähnt, daß ein sogenanntes Kirkeheiligtum ein hoher, dichtbewachsener Fels mit viel Lorbeer, Myrten und Eichen gewesen sei (Κιρκαιῶν . . . ἄκραν ὑψηλὴν δασεῖαν δὲ σφόδρα καὶ ἔχειν δρυῖν καὶ δάφνην πολλὴν καὶ μυρρίνους), ein Lieblingsbild der Alten; wuchs doch auch an der Felsenhöhle Polyphems nach Homer (Od. 9,182) viel Lorbeer.¹

Trotzdem ist eine Deutung von *Laurentes* als «Lorbeerleute» sprachlich und sachlich unwahrscheinlich: die Landschaft hieß ja *Laurentinus*, ist also nicht vom Pflanzennamen, sondern von der Volksbezeichnung abgeleitet. Da aber *Laurentes* selbst in so enger Beziehung mit *Lavinium* steht und in beiden Wörtern die Anfangs- und Stammsilbe *lau-* gleich ist, werden wir auf unser Steinwort geführt. Denn *Lavinium* hat mit Lorbeer sicher nichts zu tun; es lag bekanntlich inmitten flachen Küstengebietes auf einem 90 Meter ansteigenden Hügel und trug in alter Zeit eine Herrenburg nichtindogermanischer Siedlung. Dies kommt noch in der Sage darin zum Ausdruck, daß *Lavinia*, die Gemahlin des *Aeneas* und Tochter des einheimischen Königs *Latinus*, der Örtlichkeit den Namen gegeben haben soll. Es stellt sich ja immer deutlicher heraus, daß die Sagen von den Irrfahrten des *Aeneas* einen geschichtlichen Kern enthalten: alte Streifzüge und Kolonisationen zur See von Kleinasien nach Westen, auch nach Afrika, klingen hier dunkel und verworren nach.² *Laurentes* und *Lavinii* sind ursprünglich «Steinleute, Bewohner großer Steinburgen, Erbauer großer Steindenkmäler (Kuppelgräber, Burgen)», also ganz dasselbe, was im Griechischen τύραννοι ursprünglich waren (§ 59). Für die Ableitung *Lavinii*, *Lavinium* vgl. man Λαῖνος aus *Λα. F-ίνοος und die etruskischen, romanisierten Namen *Lavius*, *Lavilius*.³

III.

13. Wir haben festgestellt, daß unser Wort vorgriech. *la(u)ur-*, *laua-* «bearbeiteter Stein» mit dem Bergbau zu tun hat; erinnern

¹ *laurus* «Lorbeer» ist auf einen Stamm *daur-* zu beziehen, wie schon griechisch δάφνη, thessal. δαύχνα «Lorbeer» beweist; es handelt sich um denselben vorgriechischen Wortstamm, der auch in δαῦ-νος «Pastinak» (Theophron) vorliegt. Eine *l*-Form bietet auch die Glosse λάφνη: δάφνη. Περραιῶι. Dieser Wechsel *-d-*: *-l-*, wie er aus dem Latein bekannt ist (z. B. *dacruma*: *lacrima*, *Ulixes*: Ὀδυσσεύς), ist auch für kleinasiatische Sprachen beobachtet, vgl. z. B. *Lygdamis*: *Dugdammē* u. ä. (S. KRETSCHMER Glotta 19, 281.)

² Vgl. L. MALTEN, *Aeneias*, Arch. f. Religionswiss. 29, 1932, 33 ff.

³ Vgl. auch die illyrischen Völkernamen Λαι-αῖοι, *Lai-anci*.